

SOUTH AFRICA

Bulletin für
Informationen zu Wirtschaft, Politik, Bildung und Kultur

Publikation der SwissCham Southern Africa (SCSA)

Südafrikas Wirtschaft:

Verhaltener Optimismus macht sich breit

Die Hoffnung stirbt zuletzt, das gilt auch in südafrikanischen Wirtschaftskreisen. Nach einer wenig ermutigenden Wirtschaftslage in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres melden sich wie zarte Frühlingsblumen die ersten Anzeichen in Richtung einer Konjunkturwende. Doch so wie ein plötzlicher Frosteinbruch diese Pflanzen im Keime erstickt, kann auch in der Weltwirtschaft ein überraschend auftretendes Ereignis die Gefahr einer anhaltenden Rezession in Südafrika neu heraufbeschwören.

Das Vertrauen Südafrikas in die eigene Wirtschaft gewinnt in diesen Wochen zusehends an Boden. Nach neuester Erhebung der Südafrikanischen Kammer für Handel und Industrie (SACCI) stellt diese aufgrund ihres monatlich neu erfassten Index fest, dass im September ein Niveau von 85,5 Indexpunkten erreicht wurde, was einer Steigerung von 2,5 Punkten gegenüber dem August und sogar von 6,6 Punkten gegenüber dem im letzten März verzeichneten Tiefstand entspricht. Damit ist wieder ein Niveau erreicht worden, wie es zuletzt im November 2008 registriert werden konnte. Aufgrund der in diesem Index erfassten Grössen kann festgestellt werden, dass zumindest mittelfristig das Vertrauen der Geschäftswelt in die wirtschaftliche Entwicklung des Landes an Boden gewinnen wird.

Ein in Südafrika gewöhnlich aussagekräftiger Indikator über die wirtschaftliche Entwicklung im Land stellt die Zahl der verkauften Fahrzeuge in einem bestimmten Monat dar. Zwar sind im September Neuwagen gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres weiterhin zurückgegangen, jedoch weniger stark als noch im August.

Während im September der Verkauf mit 31'726 Einheiten um 9132 Neuwagen oder 22,4 Prozent zurückging, verminderte sich der Rückgang im August auf 26,2 Prozent. Diese Neuwagen gingen zu 77 Prozent an den Autohandel, zu 13,6 Prozent an Autoverleiher, zu 5,7 Prozent an die öffentliche Verwaltung und zu 3,7 Prozent an private Unternehmen. Der Verkauf von Personenwagen fiel um 20 Prozent auf 20'266 Einheiten, im Vergleich zu einem Rückgang um 25,7 Prozent im August, von leichten Nutzwagen, also sogenannte Bakkies und Minibusse, um 21,9 Prozent auf 9867 Einheiten, von mittelgrossen Nutzwagen um 35,8 Prozent auf 551 Einheiten und von Grosslastern um 48,6 Prozent auf 1042 Einheiten. Diese Zahlen illustrieren eindrücklich ein nach wie niedriges Investitionsvolumen in der Wirtschaft.

Das binnenländische wirtschaftliche Umfeld bleibt demnach zumindest kurzfristig schwierig und hängt wesentlich davon ab, wie sich das Verhalten der Konsumenten entwickeln wird, wenn die von der Öffentlichkeit schon lange erwarteten wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Notenbank gegeben sind, die Zinssätze zu senken. Mit Zinsschritt

für Zinsschritt nach oben hat bisher die südafrikanische Reserve Bank versucht, die Inflationsentwicklung im Land und die Schwäche der Währung in den Griff zu bekommen. Beide Grössen hängen bekanntlich miteinander zusammen, da ein abwertender Rand die Importpreise und damit die Inflationsrate im Land am Kap nach oben treibt. Seit Mitte des Jahres 2006 läuft der Zinserhöhungszyklus, der den Leitzins von sieben Prozent in inzwischen zehn Schritten auf zwölf Prozent gebracht hat. Diese Notenbankpolitik ist regelmässig von den Gewerkschaften kritisiert worden, die dem bisherigen Governor Tito Mboweni vorgeworfen haben, mit Zinserhöhungen der Wirtschaft mehr zu schaden als zu nützen. Ob mit dem Wechsel der Notenbankleitung zu Gill Marcus im November eine wesentliche Aenderung eintreten wird, bleibt allerdings zweifelhaft.

Die meisten Faktoren, die den Index der SACCI beinhalten, haben sich

Fortsetzung Seite 2

Inhalt:

Südafrikas Wirtschaft:

Verhaltener Optimismus macht sich breit .. 1

Zum Tode von Pio Eggstein:

Ein grosser Freund Südafrikas 2

Neue Publikationen zur Entwicklungshilfe:

Radikale Neuorientierung nötig 4

Kap-Kaleidoskop:

Fakten – Resultate – Erfolge 5

Operator should be encouraged:

SA's Rail Tourism Opportunities 6

SA-Botschaft:

**News from the Trade
& Investment Section 7**

allerdings im September gegenüber dem September 2008 immer noch negativ entwickelt, mit Ausnahme der Inflation, des gewichteten Rand-Wechselkurses, der Edelmetallpreise und der Anzahl von Liquidationen in der Wirtschaft. Die Notenbank konnte die Gold- und Devisenreserven im September gegenüber dem Vormonat um über eine Milliarde Dollar auf 39,1 Milliarden erhöhen. Ausserdem sind die Kreditkosten an den internationalen Finanzmärkten gesenkt worden. Innert Jahresfrist ist daher der Aufschlag für südafrikanische Dollar-Anleihen von 8,05 auf 1,84 Prozent zurückgegangen.

Dennoch dürfte sich das Vertrauen der Geschäftswelt in den kommenden Monaten nur schrittweise verbessern und wird wesentlich von der Erholung der Weltwirtschaft bestimmt werden. Die SACCI warnt denn auch, dass die verbesserten Indexwerte nur im weltwirtschaftlichen Kontext zu verstehen

sein. Die langsame Erholung der Weltwirtschaft, eine niedrige Inflationsrate und sogar eine Deflation in den USA, Japan, China und einer Anzahl anderer Wirtschaftsregionen zeigen laut SACCI eindrücklich, dass in vielen Marktkreisen ein allzu übertriebener Optimismus über die Stärke der weltwirtschaftlichen Erholung herrscht.

In diesem Zusammenhang gilt es darauf hin zu weisen, dass der Internationale Währungsfonds in seinem weltwirtschaftlichen Ausblick im Oktober darauf aufmerksam gemacht hat, dass sich die Erholung langsam entwickle und die Aktivität in einigen Wirtschaftsregionen weit hinter dem Niveau zurück bleibt, wie es vor Ausbruch der Krise verzeichnet wurde. Von der SACCI wird ausserdem darauf hingewiesen, dass die südafrikanische Wirtschaft von einem doppelten Defizitrisiko bedroht wird: Einmal vom massiven Kreditbedarf im öffentlichen Sektor

und zum anderen vom Defizit in der Leistungsbilanz. Diese negativen Entwicklungen könnten die künftigen Wachstums- und Erholungstendenzen des Landes hemmen. Ein Ausklammern des Privatsektors aus den Kapitalmärkten in einem Land mit einem niedrigen Sparvolumen bleibt schliesslich ein Risiko für die wirtschaftliche Zukunft Südafrikas, stellt die SACCI fest.

Das Vertrauen der Geschäftswelt und eine Beschleunigung der wirtschaftlichen Aktivität im Land werden letzten Endes nicht nur von der Erholung der Weltwirtschaft abhängen sondern von der Frage, in welchem Ausmass die südafrikanischen Unternehmen in der Lage sein werden, sich den veränderten Umständen anzupassen und entsprechend die sich bietenden neuen Gelegenheiten auszunützen.

Hansjürg Saager

Zum Tode von Pio Eggstein: Ein grosser Freund Südafrikas

Südafrika hat mit dem Hinschied von Pio Eggstein einen grossen Freund verloren. Kaum einer wie Pio Eggstein kannte während über sechzig Jahre die zahlreichen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und vor allem persönlichen Verknüpfungen besser, welche die Schweiz mit Südafrika verbindet.

Pio Eggstein, geboren 1920 in Luzern und Spross einer im Baugewerbe tätigen Familie, studierte Germanistik, Geschichte, Soziologie und Wirtschaft, doktorierte an der Universität Zürich mit einer Arbeit über Friedrich Hebel, wanderte im Februar 1952 nach Kapstadt aus und wirkte an der dortigen Universität als Dozent mit einem Lehrauftrag für neue deutsche Literatur und mit einem Einführungskurs für Nationalökonomie. Daneben vertrat er die Interessen verschiedener Schweizer Firmen in Südafrika. Eggstein machte in diesen Jahren Bekanntschaft mit führenden Vertretern von in der Kapprovinz ansässigen Familien, darunter mit derjenigen des ehemaligen Justizministers Paul Sauer, dessen Familie das im südafrikanischen Weinbau führende Gut Kanonkop betrieb.

Diese anfängliche Nebenbeschäftigung entwickelte sich derart inten-



siv, dass Eggstein näher im Zentrum der südafrikanischen Wirtschaft, also in Johannesburg, leben wollte und Ende 1954 vom Kap in das heutige Gauteng umsiedelte, wo er im Februar 1958 ein Haus in Hurlingham, ein Vorort von Johannesburg, erwarb.

Dieses Haus, in dem ein treues Paar den langjährigen Jungesellen mit einem sauberen Haushalt, bester Küche und hervorragendem Weinkeller umsorgte, doch den leicht unordentlichen Charme einer Gelehrtenbude mit einer grossen Bibliothek an seltenen Ausgaben über die Geschichte Afrikas nie verlor, mitten in einem schönen Garten gelegen, wurde für fast fünfzig Jahre zum Treffpunkt vieler Schweizer Wirtschaftsvertreter, Politiker und Wissenschaftler, die in Südafrika auf Kontaktsuche waren. Ab den achtziger Jahren gewann die Gastfreundschaft im Hause Eggstein eine neue Dimension durch seine Gattin Lieslott, die ihren Mann namentlich in den letzten Jahren mit viel Liebe und Verständnis zu umsorgen wusste, als die Schaffenskraft von Pio nachzulassen begann und das Ehepaar es vorzog, in den sicheren Gefilden der Heimat den Lebensabend zu verbringen.

Die Tätigkeit Eggsteins in Südafrika nahm 1970 eine plötzliche Wende, als der damalige Generaldirektor der Schweizerischen Kreditanstalt, Hans. K. Escher, in Verbindung mit Pio Eggstein trat und ihn mit der Vertretung dieser Bank in Südafrika beauftragte. Der im Bankfach wenig bewanderte Eggstein wandte sich bei seinem Freund und Vertreter der Schweizerischen Bankgesellschaft, Walter Zehnder, um Hilfe. Zehnder machte aus seinem Wissen und seinen Erfahrungen keine Mördergrube und führte Eggstein uneigennützig ins Bankgeschäft ein. In späteren Jahren ging die Idylle zwischen diesen beiden soweit, die weitab vom Schlachtgetümmel am Heimatmarkt kämpfen durften, dass im Falle der Landesabwesenheit des einen der Zurückgebliebene die laufenden Dossiers samt Briefpapier und Stempel der Bank übernahm, um die Geschäfte des Abwesenden in guten Treuen weiter zu führen.

Eggstein und Zehnder waren denn auch federführend, als im Rahmen der auf Initiative von Harry Oppenheimer gegründeten South Africa Foundation, eine Vereinigung zur Wahrung der Interessen privatwirtschaftlicher Unternehmen, ein Länderkomitee gegründet wurde, in dem die in Südafrika tätigen Schweizer Gesellschaften vertreten waren. Das Schweizer Länderkomitee mit Pio Eggstein an der Spitze wurde nun zur wichtigsten Anlaufstelle der Vorläuferin unserer SwissCham, nämlich der Swiss-South African Association, wenn es darum ging, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu vertiefen.

Eggstein wurde zum «Nadelöhr» für die Schweizer, wie es einmal der bekannte Fernseh- und Zeitungspublizist Hans O. Staub trefflich formulierte. Er vermittelte Schweizer Firmen in Südafrika wichtige Kontakte und empfahl umgekehrt südafrikanischen Wirtschaftsleuten geeignete Schweizer Firmen und Persönlichkeiten zwecks Aufnahme von Geschäftsbeziehungen. Seine Stärke lag weniger in detaillierten Kenntnissen im Bankgeschäft, diese konnte er getrost seinen tüchtigen Mitarbeitern überlassen, als in einem von ihm aufgebauten unglaublichen Netzwerk, das ihn mit sämtlichen Grössen in Südafrika verknüpfte. In dieser

Beziehung schuf Eggstein als heimlicher Botschafter der Schweiz nicht nur für seine Bank sondern für unser Land ein unschätzbares Instrument.

In lebendiger Erinnerung bleibt dem Schreibenden ein Votum von Dr. Nthatho Motlane, der als Gründer des Spitals in Soweto 1995 an einem Kongress vor sämtlichen Wirtschaftsgrössen Südafrikas und in Anwesenheit von Thabo Mbeki die Teilnehmer daran erinnerte, dass Pio Eggstein als einziger im Auftrage der Credit Suisse und nicht etwa eine südafrikanische Bank den ersten Kredit für den Aufbau dieses grössten Spitals in Afrika gewährt hatte. Seinem Einsatz und seiner Initiative ist es auch zu verdanken, dass 1976 Schweizer Unternehmen als Gemeinschaftswerk eine höchst erfolgreiche Berufsschule in Ga-Rankuwa bei Pretoria eröffnen konnten.

Eggsteins Temperament fand seinen Niederschlag in vielen von ihm verfassten Artikeln in der Schweizer Presse und zahlreichen Referaten vor Zuhörern aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Wissenschaft. Sein von viel Toleranz getragenes liberales Gedankengut kam in seinen Ausführungen voll zum Ausdruck. Er scheute sich dabei nicht, auch vor Gremien zu sprechen, die in der Auseinandersetzung mit der Politik der Apartheid eine andere Auffassung teilten. Als Realist wusste er, dass das weisse Regime von 1948 bis 1994 nur mit friedlichen Mitteln und mit dem Instrument der Ueberzeugung schrittweise überwunden werden konnte. Ihn schmerzte als Historiker, der den Dialog mit jedermann suchte, aufs tiefste die für ihn traurige Erfahrung, dass er in späteren Jahren von den Historikern um Georg Kreis als Sympathisant der getrennten politischen Entwicklung für schwarz und weiss gestempelt wurde, indem Zitate von ihm auf wenig wissenschaftliche Art als Beweise dafür aus dem Zusammenhang heraus gerissen wurden aber nicht einer dieser Historiker zwecks Wahrheitsfindung das direkte Gespräch mit ihm suchte.

Der SwissCham und ihrer Vorgängerin blieb Pio Eggstein über viele Jahre als Referent erhalten, der immer wieder mit messerscharfem Verstand aus dem Stegreif heraus die jeweilige politische und wirtschaftliche Lage glasklar analysierte. Diese Begabung blieb im

bis ins hohe Alter erhalten. Während mehrerer Jahrzehnte gewannen selbst die ihm Nahestehenden den Eindruck, Pio habe immer das gleiche Aussehen und kenne kein Älterwerden. Selbst als er in den letzten Jahren zusammen mit Lieslott seinen ständigen Wohnsitz nach Zürich verlegte, dennoch regelmässig Südafrika besuchte, änderte sich äusserlich wenig an ihm, obschon er während seiner zweiten Lebenshälfte einige schwere Operationen überwinden musste, über die er, selbst gegenüber seinen Freunden, nie grosses Aufheben machte. Noch am vergangenen 1. Juli war der Verstorbene an der Generalversammlung der SwissCham anwesend. Da konnte man es ihm anmerken, diese Teilnahme ist ihm physisch nicht leicht gefallen.

Seiner Witwe gilt unsere volle Anteilnahme für diesen für sie und uns unersetzbaren Verlust.

Hansjürg Saager

Impressum

SOUTH AFRICA
Bulletin für Informationen zu
Wirtschaft, Politik, Bildung
und Kultur

Herausgeber

SwissCham Southern Africa (SCSA)
P.O. Box 2957, CH-8022 Zürich
Tel. ++41 41 620 66 83
Fax ++41 41 620 88 03
bmoeckli-schneider@
chambersservices.ch, www.scsa.ch

Druck

RegioPRINT AG, 3612 Steffisburg
Tel. 033 437 07 67, Fax 033 437 07 68
info@regioprint.ch, www.regioprint.ch

Redaktion

Hansjürg Saager, Jürg L. Steinacher
Freudenbergstrasse 18
Postfach, CH-8044 Zürich,
Tel. ++41 44 265 28 00
Fax ++41 44 265 28 28
E-Mail: hjs@awp.ch

Inserate/Beilagen

C. Hügli Kommunikation, Cuno
Hügli, Postfach 33, Häsiwil 122,
4917 Melchnau
Tel. 062 923 73 35, Fax 062 923 73 36
E-Mail: c-huegli@c-huegli.ch

Neue kritische Publikationen zur Entwicklungshilfe: Radikale Neuorientierung nötig

Inzwischen spricht man nicht mehr vom verlorenen Jahrzehnt in Afrika, sondern vom verlorenen halben Jahrhundert. In diesem Zeitraum sind nach konventioneller Schätzung über zwei Billionen Dollar von Norden nach Süden in die Entwicklungshilfe geflossen, der grösste Teil davon nach Afrika.

Volker Seitz, ein ehemaliger deutscher Botschafter mit jahrelanger Afrikaerfahrung, kommentiert die Situation folgendermassen: «In Afrika gehen laut Transparency International jährlich rund 150 Millionen Dollar durch Korruption verloren. Hinzu kommt die Kapitalflucht, die jährlich zwischen drei und 13 Milliarden Dollar liegen soll. Wenn man böse wäre könnte man sagen: Dieses Geld wird durch die Entwicklungshilfe ersetzt. Es fehlt vielerorts an allem: an transparenter Haushaltsführung, effizienter Verwaltung und vorausschauender Planung.»

Seitz ist Autor des im Frühling erschienenen Buches «Afrika wird arm-regiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann» (Verlag dtv premium). Er kritisiert darin aus Sicht des gut dokumentierten diplomatischen Insiders massiv die weltfremde Vorstellung, dass die afrikanische Armut und der Mangel an sichtbaren Entwicklungsfortschritten mit noch mehr Geld zu beheben wäre. In diesem Sinne ist das auch eine direkte Kritik an der grossen Koalition unter Bundeskanzlerin Merkel, die mit moralisierendem Eifer die in den sog. Millenniumszielen – und später bei den G8-Treffen von Gleneagles und Heiligendamm – proklamierte Verdoppelung der monetären Afrikahilfe unterstützt hatte.

Noch weiter in den Forderungen nach einer totalen Änderung der Entwicklungshilfe (nicht aber der Nothilfe bei Natur- und Hungerkatastrophen oder Krankheitsepidemien wie AIDS) geht Dambisa Moyo, eine junge Ökonomin aus Zambia. Ihr ebenfalls in diesem Frühjahr erschienen Buch «Dead Aid» (Penguin-Verlag) schaffte es auf Anhieb auf die Bestsellerliste der New York Times. Time Magazine hat sie auf die Liste der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten gesetzt. Und der südafrikanische Konzern SAB Miller hat sie sich als Verwaltungsrätin gesichert.

Mit ihrer treffenden Analyse und der radikalen Forderung nach einem Stop der Geldtransfers an die afrikanischen Regierungen, hat sie seit Erscheinen ihres Buches wütende Attacken von Entwicklungsideologen und links-liberalen Koryphäen à la Jeffrey Sachs («Ihre Ideen könnten zu Millionen von Toten führen...») provoziert.

Moyo verlangt von den afrikanischen Regierungen nicht nur einen permanenten Tatbeweis für «good governance», sondern – im völligen Gegensatz zum gegenwärtigen Mainstream – eine konsequent marktwirtschaftliche Ausrichtung der Entwicklungshilfe: «Wir haben gesehen, welche Konzepte die Armut in China, Indien, Südafrika und Botswana vermindert haben. Diese Länder haben auf den Markt als Motor für Wirtschaftswachstum gesetzt.... Es gibt in Afrika viele sehr smarte Leute, aber die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ermutigen sie nicht dazu, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.» Eine grosse Chance sieht Moyo im übrigen auch in einer verstärkten Süd-Süd-Zusammenarbeit.

Eine schonungslose und wohldokumentierte Abrechnung mit den bestehenden Verhältnissen legte jüngst auch Moeletsi Mbeki, Bruder Thabo Mbekis, vor: «Architects of Poverty – Why African Capitalism Needs Changing» (Verlag Picador Africa). Sein kritischer Ansatz ist fundamental: Die Eliten Afrikas bewegen sich aus wirtschaftlicher Ignoranz und kurzfristiger Profitgier auf der primitiven Kapitalismus-Stufe eines reinen Merkantilismus. Sie verschleudern Rohstoffe (auch Human Resources) billigst, erhalten «einige Brosamen» vom Tisch der ausländischen Abnehmer, die dann durch Verarbeitung und Veredelung das eigentliche Geschäft machen. Mbeki: «The challenge facing the continent is how to modernise capitalism from mercantilism to industrialism. Two countries are an exception to this observation

– South Africa and Mauritius.» Von Südafrika insbesondere, solle der Rest des Kontinents lernen.

Mbeki's Analyse beschreibt diesen Merkantilismus als ein resistentes System, das notwendige Anpassungen an neue Entwicklungen, neue Technologien und zeitgemässe Managementmethoden aufgrund struktureller Gegebenheiten behinderte. Es waren diese wirtschaftlichen Verhältnisse eines «Primitiv-Kapitalismus», die den gesellschaftlichen Wandel verhinderten und so auch ein überholtes Herrschaftsgefüge zementierten. So ist denn auch der Untertitel seines Buches zu verstehen, in dem er – eine Horrorvorstellung für gestandene Entwicklungshilfe-Ideologen – nicht etwa mehr Etatismus oder Sozialismus, sondern einen anderen Kapitalismus für Afrika fordert: ein Kapitalismus, der Leistung und Kompetenz voraussetzt, der den Mittelstand generieren kann, der privates Unternehmertum stützt, den Pioniergeist fördert und das Eigentum schützt.

Das ist alles nicht neu. Neu ist die Offenheit, die souveräne Übersicht und die schnörkellose Analyse, mit der ein führender südafrikanischer Publizist die Vielschichtigkeit der kontinentalen Problemlage darstellt. Neu und überraschend ist auch die intime Einsicht in das Denken einer liberalen afrikanischen Elite, die der Leser aus jenen Kapiteln gewinnt, die Südafrika gewidmet sind. Mbeki bringt in knappen Sätzen und mit klarer Aussage auf den Punkt, was die besonderen Schwierigkeiten des Apartheid-Erbe ausmachte, wo die Fehler der jüngsten Vergangenheit zu orten sind und wie eine neue Regierung unter Jacob Zuma erfolgreich sein könnte.

Die drei hier angezeigten Neuerscheinungen sind im Windschatten von globaler Wirtschaftskrise und Rezession zu einem idealen Zeitpunkt erschienen; sie weisen in Zeiten überforderter Haushaltsbudgets den Weg zur entwicklungspolitischen Neupositionierung. Die jahrelang überaus generösen Geberländer, werden angesichts dramatischer Defizite auf die vollmundigen Versprechen ihrer Regierungschefs zurückkommen müssen und mittelfristig eher den Geldhahn zurückdrehen. Nicky Oppenheimer,

Fortsetzung Seite 5

Kap-Kaleidoskop:

Fakten – Resultate – Erfolge

Der ehemalige Monopolist Telkom ist ein Dauerbrenner in der Kritik der südafrikanischen Konsumenten und Geschäftswelt: zu teuer, zu schlecht, zu langsam. Das schlägt sich auch in der Internetinfrastruktur nieder, die von Konkurrenten mitbetrieben und –genutzt wird.

Ein anschauliches Beispiel bietet die Brieftaube Winston. Sie transportierte in 68 Minuten vier Gigabyte als Speicherkarte über 85 Kilometer; inklusive Download von der Karte auf einen durchschnittlichen PC dauerte das Experiment zwei Stunden und sieben Minuten. In der gleichen Zeit wurden via DSL-Internet nur vier Prozent aller Daten übertragen. Die Insuffizienz der Breitbandversorgung ist eine der grössten «hausgemachten» Wachstumsbremsen.

* * *

Erfolgreiche Diebstahlbekämpfung am Flughafen Johannesburg: Die seit einigen Monaten rigid durchgesetzten Sicherheitsbestimmungen (zusätzliche Kontrollen und verbessertes «Tracking» System) haben im internationalen Airport OR Tambo zu einem enormen Rückgang der Gepäckdiebstähle um über die Hälfte geführt. Vor der neuen Praxis waren 2007/2008 noch 30 Stück Koffern, Taschen u.ä. pro Tag (!) zwischen der Ausladung und der Gepäkauslieferung verschwunden.

* * *

Die Beteiligung der nicht-weissen Bevölkerung am nationalen Einkommen Südafrikas steigt kontinuierlich: Für 2007/2008 stellen die Statistiker fest, dass 16,8 Prozent, das heisst jeder sechste afrikanische Haushalt in eine der drei Einkommenskategorien (Rand 50000–100000 pro Jahr; 100000–300000; 300000–500000) eingestiegen oder innerhalb dieser Kategorien aufgestiegen ist. Bei den höchsten Einkommen über 750'000 Rand wird bereits jeder fünfte Haushalt (19 Prozent) der schwarzen Oberschicht zugezählt. Noch müssen aber 51,5 Prozent aller südafrikanischen Haushalte (Basis: 13,39 Mio.) mit einem regelmässigen Einkommen von 0 bis 50000 Rand auskommen.

* * *

Deutliche Worte Zumas zur Aids-Politik seines Vorgängers: Jacob Zuma

distanzierte sich klar von den HIV-Ansichten Thabo Mbekis. Diese widerspiegeln bloss eine persönliche Meinung des damaligen Präsidenten und seiner Gesundheitsministerin. Die frühere Regierung hätte mehrheitlich Mbekis Auffassung nicht geteilt. Das belegt auch der Fünfjahresplan zur Aids-Bekämpfung, der auf internationalen Standards aufbaue. (Dieses Aktionsprogramm wurde allerdings erst im letzten Regierungsjahr Mbekis verabschiedet!). Indes werden illegale Einwanderer, die als HIV-Träger identifiziert werden, über die Grenze zurückgeschafft. Menschenrechtsgruppen gelangen deswegen vor die Gerichte, weil die Ausschaffung in Länder ohne Aids-Behandlung für die Betroffenen der sichere Tod bedeutet.

* * *

Erfolgreiche Bankkontenstrategie für die Armen: In den letzten vier Jahren ist der Anteil erwachsener Bankkonteninhaber am Kap von 45 auf 63 Prozent gestiegen. Obwohl in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern ein ähnlicher Trend feststellbar ist, steht dieses Ergebnis einmalig dar. Zentraler Wachstumsfaktor in dieser Erfolgsstory ist die 2003 im Rahmen der Finanzsektor-Charta von den grössten Banken lancierte Mzansi-Kampagne. Mzansi-Konten sind für die Armen und Mittellosen gedacht, bei denen der durchschnittliche Monatssaldo 280 Rand beträgt – ein Betrag, bei dem sich die internen Bankkosten nicht rechnen. Diesem «Verlustgeschäft» der Banken stehen mancherlei soziale Gewinne gegenüber – nicht zuletzt individuelle Stärkung der Selbstwertgefühls oder der Schutz vor Diebstahl. Die Mzansi-Kampagne hat das gesetzte Ziel von 2,2 Mio neuen Bankkunden bis Ende 2008 erreicht (dazu kommen noch 2 Mio. neue Postbankkunden mit einem ähnlichen Produkt). Leider dürfte nun dieses auf privatwirtschaftliche Initiative zurückgehende Projekt durch staatliche Regulierungen im Rahmen des Black Economic

Empowerment Codes verdrängt werden.

* * *

China überflügelt alle traditionellen Handelspartner Südafrikas: Gerade mal zehn Jahre nach Aufnahme diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen dem Kap und dem «Reich der Mitte» ist China vor den USA, Japan, Deutschland und UK zum wichtigsten Handelspartner Südafrikas aufgestiegen. Gemäss Angaben des Department of Trade and Industry hat das Handelsvolumen von Januar bis Juli 2009 den Umfang von 32,4 Mrd. Rand erreicht (USA 21,7; Japan 19,7; Deutschland 17,5; UK 15,2). Der wichtigste Handelspartner Chinas auf dem afrikanischen Kontinent ist Angola (mit 24 Prozent des Gesamtvolumens), gefolgt von Südafrika (17 Prozent), Sudan (8), Nigeria (7) und Ägypten (6).

* * *

Rekorde: Eines der drei weltweit grössten Teleskope steht in Sutherland/Karoo – Sasol hat bis jetzt als einziges Unternehmen der Welt eine wirtschaftlich Lösung für «oil-from-coal» gefunden. – Der Kapstaat hat gemäss SA Tourism global die dritthöchste Stufe von Biodiversität. – Und last but not least: Südafrika ist das einzige Land, in dem gleich zwei Friedensnobelpreisträger an der gleichen Strasse ein Haus besitzen: Nelson Mandela und Erzbischof Desmond Tutu an der Vilakazi Street, Orlando West (Soweto).

(JLS)

Fortsetzung von Seite 4

Präsident von De Beers, sprach vor einigen Monaten am Afrika-Tag bei den Feiern der Afrikanischen Union AU in Addis Abeba, aus, was viele in diesem Sinne insgeheim denken oder sogar hoffen:» The anticipated fall in aid may not be bad news over the long term – since few countries have been developed by donor support – but it will pressure those Governments who in the short term rely on this income ...». Die Zeit scheint reif, um in der Entwicklungshilfe von der romantisch verklärten, ideologisch strapazierten, erfolglosen Gesinnungsethik zu einer praxisnahen Verantwortungsethik zu wechseln.

Jürg L. Steinacher

Operators should be encouraged:

SA's Rail Tourism Opportunities

The 2010 World Cup in South Africa marks the 150th anniversary of the advent of railways in the country – a wonderful marketing vehicle to get rail tourism back on track. Back in June 1860, in Durban when the first operational train was launched there was much fanfare. South Africa has to act fast on the potential opportunities of celebrating this landmark.

The World Cup will draw about 450 000 fans to South Africa which will bring the total number of visitors next year to 10 million, minister of Tourism Martinus van Schalkwyk announced recently. His aim is to see the tourism industry contributing at least 14% to GDP within seven years. There are enormous opportunities in rail tourism that could be missed however, if the government doesn't see them.

Transnet's R80-bn capital investment programme is key to the government's programme of making the country more competitive, getting it out of the recession and cutting the cost of doing business. This is aside from the tourism opportunities which abound with the 2010 event.

But the apparent lack of acknowledgment of the significance rail heritage and the pecuniary value to the tourism industry is cause for concern. The local rail preservation groups and some overseas tour operators have found the maintenance of steam train trips tough going. Transnet Freight Rail (TFR) is now focussed on only 'freight', and to regain lost market share in this area. TFR has not made the passage easy to try and run old world trains on low-density lines and even on disused branch lines in regions of the country which could well enjoy the benefit from the fiscal knock-on.

Passengers are not core business nowadays, with such services the business of the Passenger Rail Agency of South Africa (PRASA). One particularly well-known operation from abroad, Steam Locomotives Safari Tours [SLST], is dissatisfied with the rail authorities efforts to organise scenic tours. During the past 20 years SLST's Dave Rodgers has organised no less than 10 major large-scale

photographic tours to South Africa - 15 day packages. Each tour has averaged around 75 customers and over the past two decades SLST have injected about R18m into the local economy and perhaps about R30m if spin-offs such as car hire and hotels are calculated.

Under-capitalised clubs are also a high risk factor when things go wrong, such as a locomotive failure with no speedy back-up. Regrettably TFR has also let so many of its wonderful assets such as the once pretty stations become vandalised and unsavoury overnight staging points for tour train sets. Rail author Paul Ash says: «Government needs to acknowledge that rail tourism is a vital force in many countries of the world. It is also a growing business – the increased number of rail cruise trains which operate on state or private rail networks, as well as dedicated tourist lines. South Africa has great untapped potential – under-utilised branch lines and trunk routes running through spectacular scenery.»

It is clear the government's tourist department needs to compel Transnet to halt the current «scorched-earth» policy which has seen various branch lines closed and left to the vandals, he says. «Then it needs to allow potential operators which range from fully-fledged safari trains, such as has been seen previously with Bushveld Train Safaris [BTS] and Shongololo, to trolley and rail bike operators to submit proper business proposals for rail tourism projects on the lines that are closed, or have only seasonal operations. Operators such as BTS should have been encouraged, not hamstrung by the former Spoornet. BTS was, after all, a customer and revenue earner for the railway. So why shoot the little golden goose – a local industry-player which generated an estimated R70 million in 2006?» Ash asks.

Bushveld Train Safaris was constantly told by Transnet that there was a shortage of motive power and rolling stock which was not in fact the case. Transnet has long hired excess motive power and passenger saloons to systems up Africa. Encouragingly, acting CEO of TFR, Chris Wells, has indicated lately that branch lines could well be made available to interested operators, conditional upon improving symbiotically the economic fabric of the relevant areas.

The George-Knysna steam operation closed after huge floods in 2006. Transnet has no intention of throwing finance at repairing this heritage railway – over R100 million is needed. Instead it provided, quite admirably, an alternative - if less spectacular - service between George and Mossel Bay. This service it is prepared to support at present, but not indefinitely. It is costing Transnet R850 000 per month to run. It is critical in the short term to ensure the retention of the skills, infrastructure and rolling stock at Voorbaai. Provincial government is going to have to throw its weight behind retaining a tourist train operation in the scenic Southern Cape.

In 1998, 105 000 passengers reportedly travelled on the scenic line, including 47 000 foreign tourists. A target of 30 000 tourists could be achieved if more steam activities took place on other under-utilised lines throughout the country and not only the area around George. Recently Transnet executive manager, Karl Socikwa agreed to keep the Choo-Tjoe running for a short period, pending take-over by a private operator. The Western Cape provincial government is trying to fix the problem of the loss of this «tourism cash cow.»

Not all is gloom and doom though. Such was the success of this past winter's South African narrow gauge steam tour that UK operator Geoff Cooke – of Geoff's Trains - is working with small-time steam operating clubs, including Reefsteamers, Friends of The Rail, the Sandstone Heritage Trust to develop a 2010 tour that includes as many locomotives

Fortsetzung Seite 7



Trade and Investment

News from the Trade & Investment Section:

A new Trade and Information Assistant at the Embassy

Since mid-October 2009, Mr. Martin Parolo has been appointed as Trade and Information Assistant at the South African Embassy in Bern. Mr. Parolo is thereby replacing Johannes Eugster, who left the Trade & Investment unit this year.

Please contact Mr. Parolo for general inquiries at (Tel. +41 31 350 13 13) or email (martin.parolo@southafrica.ch)

South Africa as Guest Country welcomes you at the Basel Wine Fair

Eight months before the world's eye is focusing on soccer in South Africa, the South African Embassy invites you to enjoy and get to know the varieties of South African wine at the Basel Wine Fair. South Africa will be the Guest Country and will host a national pavilion with over 200 different South African wines. In addition, the fair forum will be held for the first time this year. It provides a great opportunity for amateurs and experts to complement what they already know about the wines of South Africa.

Wine has a long tradition in South Africa. 350 years ago, Dutch settlers started to make their first wine. Until now numerous winegrowers cultivate over 112'000 ha with different grape sorts, such as Cabernet Sauvignon, Merlot, Shiraz, Chardonnay and Sauvignon Blanc. This and more is waiting for you at our pavilion.

Come and visit us at the Basel Wine Fair! To get free entrance tickets, please send an Email to marketing@southafrica.ch with your name and address so that we can send them to you. The South African Embassy and the exhibitors are looking forward to welcoming you to our pavilion.

South African exhibitors at the IGEHO in Basel

IGEHO is the most important international trade show for hotels, catering and extra-domestic consumption for Switzerland and its neighboring countries. This Fair takes place every two years and this year South African companies will again exhibit their products and would be glad if you would visit them.

Experience Africa at dix- sept in Bern

This exhibition shows Ms. Boschung-Gremaud's watercolor paintings. The special focus lies on Africa. The artist aims at expressing the colors, the warmth, the extent and the fascination of the African continent. Dix-sept specialises in modern African design and is located in Bern's old town. For further information please see <http://www.dix-sept.ch>

Agenda:

Exhibition dix-sept

Starting on the 22nd of October 2009
(Exhibition duration one month)

Kramergasse 18, 3011 Bern

Basler Weinmesse

24th of October until
1st of November 2009

Messe Basel (Halle 4), 4005 Basel

IGEHO

21st of November until
25th of November

Messe Basel, 4005 Basel

Fortsetzung von Seite 6

and routes as possible. These could include specific rail lines in Gauteng and the Free State. The tour has the full backing of the Heritage Rail Association of South Africa (HRASA). These are the many opportunities in rail tourism not to be missed before the advent of the 2010 World Cup soccer event.

John Batwell & Glenda Daniels

US-Entwicklungspolitik: Barack Obama beim Wort nehmen

Während die Administration Obama weltweit mehr und mehr einen scharfen Protektionismuskurs einschlägt, äusserte sich der Präsident jüngst auf Fragen von Lesern des südafrikanischen Independent Newspapers im Sinne einer liberalen Entwicklungspolitik. Interesse verdient ebenfalls sein Versprechen, mit welchen Mitteln die USA zur Überwindung der verhängnisvollen «merkantilistischen» Wirtschaftspolitik in Afrika (vgl. auch das angezeigte Buch von Moeletsi Mbeki auf Seite 5) beitragen wollen:

«The US supports development that provides more opportunity for more Africans. Part of that involves promoting good governance, which is critical to attracting investment, ensuring that investors operate responsibly, and managing wealth transparently and effectively. Africa's resources belong to the people of Africa, but we also have learnt that dependence on commodities – or on a single export – concentrates wealth in the hands of the few. That is why my administration will also encourage diversification of African economies and increased intra-African trade in addition to bolstering trade with the US. Agriculture is a particular area of promise.... Meanwhile, wealthy nations like America must open our doors to goods and services from Africa in a meaningful way, while deepening public-private partnership.»

(JLS)



Publireportage

Die erste Schweizer Privatbank in Familienbesitz mit südafrikanischen Wurzeln

Mit unserer Kernaussage **"One Family - One Passion"** möchten wir eine neue Betrachtungsweise und einen neuen Standard unternehmerischer Stärke ins Bankenumfeld bringen.

Wir sehen unsere Kunden als Teil unserer Familie und somit als Mittelpunkt unserer Aktivitäten. Basierend auf den Prinzipien von Partnerschaft, Transparenz und langfristiger Kundenbeziehung, beraten wir unsere Kunden mit unserem eigenen Fachwissen, sowie den Erfahrungen von hochqualifizierten externen Experten.

Es ist unsere Leidenschaft, das Vermögen unserer Kunden erfolgreich zu verwalten, indem wir beste Beratung und massgeschneiderte Finanzplanungslösungen anbieten. Hierzu können wir auf die Erfahrung unseres erstklassigen Teams zurückgreifen, in Übereinstimmung mit dem jeweiligen Risikoprofil des Kunden und basierend auf Investitionen in erstklassige, langfristige und nachhaltige Anlagen aus streng regulierten Regionen der Welt.

Es ist wichtig hinzuzufügen, dass Diskretion für jeden unserer Kunden die Basis unseres partnerschaftlichen Versprechens bildet. Wir laden Sie herzlich ein, unsere Familie und unsere Leidenschaft bei der Banque Louis kennenzulernen.

Banque Louis SA

Louis Building Tel: +41 44 344 11 11
Klausstrasse 19 Fax: +41 44 344 11 12
CH-8008 Zürich E-mail: info@banquelouis.com

www.banquelouis.com

The first family owned Swiss private bank with South African origins

Through Banque Louis, we aim to bring a fresh approach and a new standard of entrepreneurial excellence to the banking environment, encapsulated in the phrase **"One Family - One Passion"**.

This approach means that we view our clients as part of our family and they are the on-going focus of our activities. Based on the principles of partnership, transparency and long-term relationship building, we serve our clients by drawing upon our in-house banking and entrepreneurial skills as well as the skills of highly-qualified external specialists.

Our passion is to manage our clients' wealth effectively by offering them the best advice and through tailor-made financial planning. This is made possible by drawing on the combined experience of our world class team as we design our advice in accordance with an individual's appetite for risk. We mainly recommend investments in prime, long-term and sustainable assets offered within first-world, regulated jurisdictions.

It is important to add that discretion lies at the very foundation of our partnership promise to each of our clients and we cordially invite you to experience our family and its passion at Banque Louis.

